

# Kulturweg Waldsassengau 1

## Helmstadt - Zwischen allen Fronten



### Der Waldsassengau

war im Frühmittelalter (9. Jahrhundert) ein ostfränkischer Gau, der Teile des südöstlichen Spessarts und das Gebiet zwischen Mainviereck und Maindreieck umfasste. Helmstadt ist Teil dieser alten Kulturlandschaft und der europäische Kulturweg knüpft an die mittelalterlichen Wurzeln an.



Die Grenzen der karolingischen Gaue und Forsten können heute nur unbestimmt festgelegt werden. Es handelte sich zumeist um Siedlungsinseln, die von Wald umrahmt waren.

### Helmstadt

Die Geschichte Helmstadts ist durch den Wechsel geprägt. Vom 8. bis in das 16. Jahrhundert hatten das zu Fulda gehörende Kloster Holzkirchen und die Grafen von Wertheim die Dorfherrschaft inne. Nach deren Aussterben setzte ein jahrelanger Streit um Helmstadt ein, der den Ort nach einer Periode unter der Familie Imhof in den Besitz des Hochstifts Würzburg brachte. 1814 kam Helmstadt schließlich an Bayern.

Durch die Grenzlage (heute zu Baden-Württemberg) wurde Helmstadt im Bruderkrieg von 1866 zwischen Preußen und Bayern zum Kriegsschauplatz, woran bis heute eine Reihe von Denkmälern erinnern - auch dies ist ein Grund für den Namen des Kulturweges: „Zwischen allen Fronten“. Darüber hinaus hat die Helmstadter Kulturlandschaft noch weit mehr zu bieten: Geschichten um Kalkstein und Löss sowie die des Pfeifers von Niklashausen.

Heute hat Helmstadt mit dem Ortsteil Holzkirchhausen 2.600 Einwohner (2009).



Das Prinz-Ludwig-Denkmal in Helmstadt



Das Thüringer-Denkmal im Flurteil Pfarrbusch



Das Bayern-Denkmal auf dem Altersberg.



Die Verwundung des Prinzen Ludwig im Gefecht bei Helmstadt im Jahr 1866 gab den Anlass, 43 Jahre später ein Denkmal zu errichten, dessen Enthüllung sich im Jahr 2009 zum 100. Male jährte.

Der europäische Kulturweg „Waldsassengau 1 - Zwischen allen Fronten“ in Helmstadt beginnt und endet am Pfeiferdenkmal. Die Stationen Kirche und Prinz-Ludwig-Denkmal befinden sich im Ort. Beim Rundgang durch die Kulturlandschaft führt die Route zu zwei weiteren Denkmälern des Bruderkrieges von 1866 und zu einem Kalkbrennofen sowie zu einer Lehmgrube. Von der Station Krammberg, nahe am Ort gelegen, hat man einen schönen Blick auf Helmstadt und seine Kulturlandschaft. Es ist ein geringer Höhenunterschied zu überwinden. Folgen Sie auf einer Länge von ca. 10 km der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



Der europäische Kulturweg „Waldsassengau 1 - Zwischen allen Fronten“ in Helmstadt beginnt und endet am Pfeiferdenkmal. Die Stationen Kirche und Prinz-Ludwig-Denkmal befinden sich im Ort. Beim Rundgang durch die Kulturlandschaft führt die Route zu zwei weiteren Denkmälern des Bruderkrieges von 1866 und zu einem Kalkbrennofen sowie zu einer Lehmgrube. Von der Station Krammberg, nahe am Ort gelegen, hat man einen schönen Blick auf Helmstadt und seine Kulturlandschaft. Es ist ein geringer Höhenunterschied zu überwinden. Folgen Sie auf einer Länge von ca. 10 km der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



### Acht Stationen führen durch die Kulturlandschaft von Helmstadt:

- Station 1: Start am Pfeiferdenkmal
- Station 2: Martinskirche und Kriegerdenkmäler
- Station 3: Aussichtspunkt Krammberg
- Station 4: Kalkbrennofen
- Station 5: Bayern-Denkmal
- Station 6: Thüringer-Denkmal
- Station 7: Lehmgrube
- Station 8: Prinz-Ludwig-Denkmal

Der Kulturweg wurde am 31. Mai 2009 eröffnet.

### Der Pfeifer von Niklashausen

Hans Böhm, genannt der „Pfeifer von Niklashausen“, wurde in Helmstadt geboren. Als Hirte zog er mit Pauke und Pfeife (daher sein Beinamen) durch die Region. „Auf Geheiß der Gottesmutter“, wie es hieß, verbrannte er im Frühjahr 1476 in Niklashausen an der Tauber öffentlich seine Pauke und fing an zu predigen. Mit seiner Kritik an Papst, Klerus, Kaiser und Adel traf er die Zustimmung der bäuerlichen Bevölkerung. Seine in wenigen Monaten erreichte Popularität gipfelte in seinen sozialrevolutionären Reden, zu denen sich in Niklashausen mehrere tausend Menschen einfanden. Am 13. Juli 1476 ließ ihn Fürstbischof Rudolf von Scherenberg festnehmen und nach Würzburg bringen, wo ihm der Prozess gemacht wurde. Böhm wurde als Ketzer zum Tode verurteilt und am 19. Juli 1476 verbrannt. In Erinnerung an Böhm wurden in Niklashausen zwei Gedenktafeln angebracht und ein Museum eingerichtet. 2001 wurde



in Würzburg am Schottenanger, dem Ort seiner Hinrichtung, eine Gedenksäule aufgestellt (Ausschnitt Foto oben).



In der Beghardenhöhle in Niklashausen soll der Pfeifer bei einem Bettelmönch ein- und ausgegangen sein. Das Museum in Niklashausen erläutert die Geschehnisse des Jahres 1476.

### Das „Pfeiferdenkmal“ am Rathausplatz in Helmstadt

Die Anlage vereint mithilfe der unterschiedlichen Steinsäulen und der entsprechenden Wappen die Figur des Hans Böhm mit der Geologie, Politik und den Konfessionen Helmstadts.

**Geologie:** Zwischen Helmstadt und Holzkirchhausen verläuft die Grenze von Muschelkalk und Buntsandstein. Deshalb sind die Steine auf der Ostseite aus weißem Muschelkalk und die Steine auf der Westseite aus rotem Buntsandstein.

**Geschichte:** Die Grafen von Wertheim und später die Bischöfe von Würzburg waren die Dorfherrn von Helmstadt. Zwei Wappen verweisen auf die nahe Landesgrenze zu Baden-Württemberg. Weiter fand ein Gefecht im Bruderkrieg am 25. Juli 1866 zwischen Bayern und Preußen auf Helmstadter Gemarkung statt.

**Konfessionen:** Nach Einführung der Reformation unter den Grafen von Wertheim wurde Helmstadt von 1530 bis 1612 evangelisch. Nach der Besetzung durch den Würzburger Fürstbischof Julius Echter wechselte der Ort 1612 wieder die Konfession und blieb nach der kurzen Schwedenherrschaft 1632/34 endgültig katholisch.

**Idee:** Burkard Weis, Bernd Schätzlein und Edgar Martin mit dem Arbeitskreis für Denkmal- und Geschichtspflege Helmstadt

**Ausführende:** Künstler Erich Gillmann, Marktheidenfeld, Steinmetze Hofmann und Stefan, Rothenfels, Steinlieferung und handwerkliche Arbeiten: Fa. Seidenspinner, Neubrunn.

### Erklärung der Wappen auf den Stelen:

1. Grafschaft Wertheim
2. Baden-Württemberg
3. Preußen
4. Hochstift Würzburg
5. Bischof Julius Echter
6. Bayern
7. Holzkirchhausen
8. Niklashausen
9. Helmstadt
10. Lutherrose
11. Papstkrone



Der Wasserlauf deutet auf den Welsbach in Helmstadt hin.



The history of Helmstadt has been one of change. From the 8th to the 16th century the village was in possession of the Holzkirchen monastery, which belonged to that of Fulda, and the counts of Wertheim. Their extinction caused years of strife on who should possess Helmstadt, finally coming to an end when it became Bavarian in 1814. Lying close to the border (today that of Baden-Württemberg), it became a theatre of war during the fratricidal war of 1866 between Prussia and Bavaria. Several monuments recall the events – one of the reasons for calling this cultural pathway “Between all frontlines”. The Helmstadt cultural landscape, underlain by limestone and loess, has a range of other stories to tell – not at least that of the Piper of Niklashausen. To find out, follow the yellow-on-blue E.U. boatlet markers for about 10 km.



Ce qui est caractéristique de l'histoire de Helmstadt, c'est une préférence pour le changement. A partir du 8e siècle jusqu'au 16e siècle, les seigneurs du village c'étaient, d'un côté, les responsables du monastère de Holzkirchen appartenant à celui de Fulda, et, de l'autre, les comtes de Wertheim. Après l'extinction des derniers nommés, des années de querelle sur l'appartenance politique de Helmstadt ont commencé, à la fin desquelles, en 1814, c'était la Bavière à laquelle Helmstadt appartenait. A cause de sa situation limitrophe à une contrée qui, aujourd'hui, fait partie de Bade-Wurtemberg, Helmstadt est devenu le théâtre des opérations militaires dans la guerre fratricide de 1866 entre la Prusse et la Bavière. De nos jours, toute une série de monuments nous rappellent certains événements sanglants de cette guerre - une raison parmi d'autres pour laquelle on a nommé ce chemin culturel Entre «tous les fronts». Un autre aspect qui est intéressant, ce sont les conditions géologiques du paysage culturel de Helmstadt: on y trouve le calcaire et le loess. Et n'oublions pas non plus les nombreuses histoires qui s'attachent à la commune, p.e. celle du «Fifre de Niklashausen». Suivez, s.v.p., le marquage du bateau jaune de l'Union européenne sur fond bleu (longueur du chemin culturel: environ 10 km).

# Martinskirche und Kriegerdenkmäler

## Kirche und Friedhof im Zeichen des Wandels



### Martinskirche

Die erste gesicherte Erwähnung der Helmstadter Pfarrei stammt aus einer Urkunde des Jahres 1291. Angesichts des Martinspatroziniums ist eine Gründung der Pfarrei vor dem Jahr 742 anzunehmen.



Reichhaltiges Aktenmaterial erlaubt einen Blick auf das sich wandelnde Aussehen der Helmstadter Kirche durch die Jahrhunderte. Links der Bau im Jahr 1626, rechts die „neue“ Kirche 1723.



Die Muttergottesstatue schuf 1968 der Künstler Herbert Spielmann aus Höchstberg.



Beim Hochkreuz und den Tafeln mit den Gefallenen bzw. Vermissten der Weltkriege standen bis in die 1960er Jahre Birkenkreuze mit den einzelnen Namen.

Helmstadt als Urfparrei umfasste neben dem Hauptort die Filialen Neubrunn, Holzkirchen, Unteralterheim, Kembach und den Weiler Helzenberg. 1305 wurden die Filialen Neubrunn, Helzenberg und Kembach abgetrennt 1474 kam die Pfarrei auf Beschluss Bischof Rudolfs II. von Scherenberg zum Besitz der Benediktinerpropstei Holzkirchen. Auch die Reformation ging an Helmstadt nicht spurlos vorüber: 1522 trat Graf Georg II. von Wertheim zum Protestantismus über und somit wurde 1530 auch Helmstadt evangelisch. Dies führte zum Konflikt mit dem katholischen Würzburg, vor allem als sich Graf Michael III. nach der Auflösung des Klosters Holzkirchen das Recht auf Besetzung der Helmstadter Pfarrstelle aneignete. Die Gegenreformation rekatholisierte Helmstadt, nachdem die Pfarrei durch das Würzburger Fürstbistum 1613 unter Einbeziehung Holzkirchhausens neu errichtet wurde. 1844 wurde Holzkirchhausen eine eigenständige Kaplanei.



Im Jahr 1881 wurden die Gefallenen der Kämpfe von 1866 vom Kriegerverein Helmstadt in den Kirchhof umgebettet. Der Verein für Gartenbau und Landespflege sorgt mit seinem Arbeitskreis für Denkmal- und Geschichtspflege für die Unterhaltung der Denkmäler.

### Besonderes im Kirchenraum

Die heutige Kirche hatte mindestens zwei Vorgängerbauten. Seit dem 17. Jahrhundert galt sie als baufällig, doch wurde das Kirchenschiff aufgrund eines Streits wegen der Trägerschaft erst 1721 im Barockstil erneuert. 1698/99 wurde eine Orgel angeschafft, die zweimal, 1921 und 1994, ersetzt wurde.

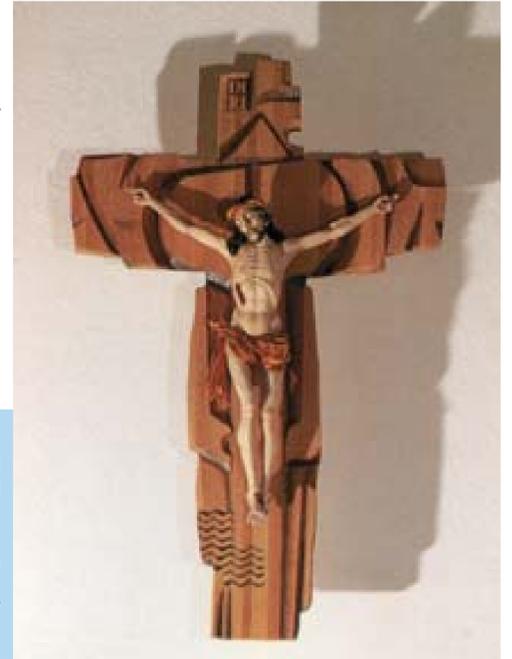
1965/66 wurde die Kirche teilweise abgebrochen, das Kirchenschiff erweitert sowie der Altarraum und die Sakristei verlegt. Ebenfalls 1966 wurden neue Fenster im Ostchor eingesetzt.

Im Jahr 1528 wird erstmals der Kirchturm mit Glocken und Turmuhr im Rahmen von Reparaturarbeiten genannt. Er wurde

nach Baufälligkeit 1825/26 neu errichtet. Neue Glocken wurden 1846, 1855 und 1863 angeschafft. Letztere wurde 1812 gegossen und bildet zusammen mit drei weiteren Glocken von 1949 das heutige Geläut. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Helmstadter Kirche eine Mischung verschiedener Baustile von Barock bis zur Moderne darstellt.



Im Jahr 1994 erhielt die Martinskirche mit der neuen Orgel einen Mittelpunkt zwischen dem Chor der alten Kirche, der heute als Kapelle genutzt wird, und dem neuen Kirchenschiff.



Der Korpus des Kreuzes stammt aus dem Jahr 1680. Bis 1993 war er an einem - im Rahmen der Renovierung von 1965/66 erstellten - Glaskreuz befestigt. Ersetzt wurde dies 1993 durch einen hölzernen Kreuzbalken des Künstler-ehepaars Warrings aus Bischofsheim/Rhön.



Links: An der Rückseite der Orgel befindet sich das Wappen von Christoph Andreas von Imhof, dem Dorfherrn von Helmstadt (1664-1686). Rechts: Gegenüber des Haupteingangs hängt das Sandsteinwappen des Würzburger Fürstbischofs Johann Philipp Franz von Schönborn (1719-1724), das einst das Westportal zierte.

The founding of the parish of Helmstadt may date back to the 8th century. In the 15th century it was owned by the Benedictine monastery of Holzkirchen, which became a Protestant provost's seat from 1530 to 1613. The present church had at least two predecessors. In 1721 the nave received its present baroque shape. In 1965/66 part of the church was dismantled and the nave was extended. The present interior is focused on the hanging high cross of a church comprising several styles from baroque to modern.

On suppose que la paroisse de Helmstadt a été fondée au 8e siècle. Au 15e siècle, elle appartenait au prieuré bénédictin de Holzkirchen. Depuis 1530 jusqu'en 1613, elle était protestante. Sur l'emplacement de l'église actuelle, il y avait eu au minimum deux églises qui l'ont précédée. En 1721, on a remodelé la nef dans le style baroque. En 1965/66, l'église a partiellement été démolie; en même temps, on a élargi la nef. Aujourd'hui, ce que trouve comme centre d'intérêt à l'intérieur, c'est un crucifix suspendu. En résumé, on peut dire que l'église de Helmstadt offre un mélange de styles, depuis le style baroque jusqu'aux ceux des temps modernes.

# Krammberg

## Am Ostlandkreuz - Elend des Krieges



### Das Ostlandkreuz

Diese Tafel soll in Verbindung mit dem Gefecht bei Helmstadt 1866 an Kriegsleiden und Kriegsfolgen erinnern. Die Errichtung des Ostlandkreuzes auf dem Krammberg geht auf eine Initiative von ca. 300 Heimatvertriebenen zurück, die nach dem 2. Weltkrieg nach Helmstadt gekommen waren. Als Mahnmahl und Gedenken an die verlorene Heimat wurde es 1951 im Rahmen eines großen Heimattreffens der Sudetendeutschen Landsmannschaft enthüllt. Hier ist auch der Platz, an dem das jährliche Sonnwendfeuer entzündet wird.



### Das Gefecht bei Helmstadt

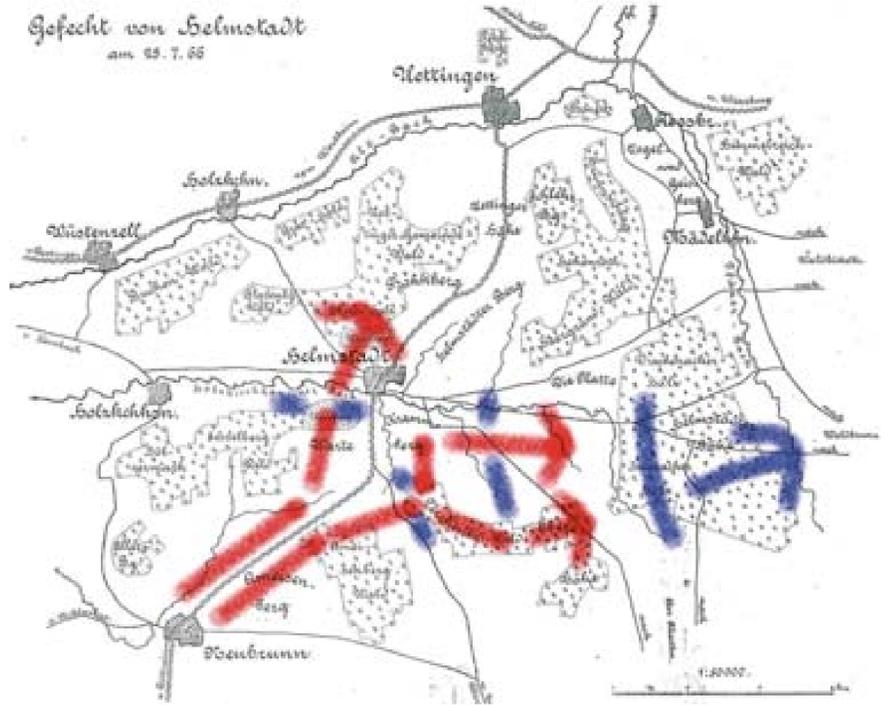
Die entscheidende Schlacht im Preussisch-Österreichischen Krieg von 1866 fand zwar bei Königgrätz in Böhmen statt, doch auch die Region um Würzburg mit den Orten Helmstadt, Uettingen, Roßbrunn und Hettstadt wurde zum Kriegsschauplatz. Im Mai erging Anordnung an den Helmstadter Gemeindevorsteher, Truppenquartiere und Räume für ein Lazarett bereitzustellen, Verzeichnisse aller Pferdebesitzer und ortskundiger Personen anzufertigen und die Straßen in guten Zustand zu bringen. Im Juli eroberte die preussische „Main-Armee“ Frankfurt



Die Szene des Gefechts bei Helmstadt am 25. Juli 1866 verdeutlicht den mangelnden Schutz, den die Soldaten der neuartigen Waffentechnik entgegensetzen mussten.

und brachte somit alle Länder nördlich des Mains unter ihre Kontrolle. Das nächste Ziel hieß nun Würzburg. Die Preußen umgingen hierbei den marschtechnisch schwierigen Spessart und wählten einen Weg südlich des Mains, wo nur die Tauber zu überqueren war.

Dem gegenüber bezogen, an einer Linie von Wertheim bis südlich von Tauberbischofsheim, badische, württembergische, hessische und österreichische Einheiten Stellung. Zu ihrer Unterstützung sollten vier bayerische Divisionen eingesetzt werden. Die ersten Truppenteile trafen am Nach-



mittag des 17. Juli 1866 in Helmstadt ein, die von der Gemeinde versorgt werden mussten. In der Nacht auf den 25. Juli 1866 war der Ort mit über 1800 Soldaten bis auf den letzten Platz belegt. Am nächsten Tag begann das Gefecht. Die preussische Division Beyer (rot) rückte von Neubrunn auf Helmstadt vor und besetzte den Ort. Beyer befand sich nun zwischen den bayerischen (blau) Divisionen Luitpold, die den Raum Richtung Oberaltertheim abdecken sollte, und Stephan, die auf einer Linie „Heergrund“ - Uettinger Tal den Angriff der preussischen Division Flies aus Richtung Holzkirchen erwartete. Am Nachmittag griffen thüringische Truppen den linken Flügel der Division Luitpold an und drängten die Bayern in Richtung Waldbrunn zurück. Bei diesen Kämpfen wurde auch der bayerische Prinz Ludwig verwundet. Helmstadt wurde nun zu einer Anlaufstelle für Verwundete. Am 26. Juli lagen rund 170 Leicht- und Schwerverletzte in Helmstadter Häusern. Zudem verlangten jetzt die preussischen Truppen nach Versorgung, da sich die Kämpfe am nächsten Tag um die Höhen bei Uettingen und im Reitergefecht bei Hettstadt fortsetzten



Die neuartigen Granaten sorgten mit ihren Aufschlagzündern durch die Explosion am Aufschlagort für verheerende Verletzungen unter den Soldaten. Links einige bei Helmstadt gefundene Granatsplitter, rechts ein Foto mit Verwundeten.



Am Abend des 26. Juli zogen sich die Österreicher und ihre Verbündeten über den Main zurück. Endlich wurde dann am 28. Juli im Pfarrhaus Eisingen der Waffenstillstand geschlossen. Insgesamt hatten die beiden Tage des Gefechtes über 2800 Tote und Verwundete gefordert.

Preußen-Denkmal an der Straße nach Uettingen, errichtet vom 3. Brandenburgischen Infanterieregiment Nr. 20.

Begräbnis der Gefallenen in einem Massengrab:

Die sich stetig fortentwickelnde Waffentechnik sorgte für eine größere Anzahl von Verwundeten und Gefallenen. Ähnlich dem zeitnahen amerikanischen Bürgerkrieg war die Führung mit der Versorgung der Verletzten überfordert.

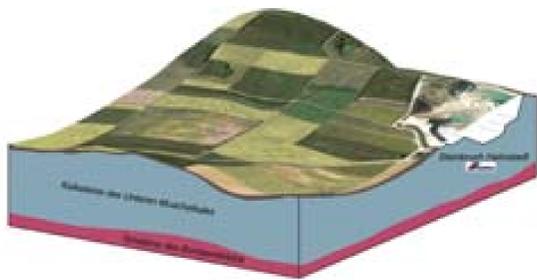


 The Ostland cross on Krammberg Mountain was erected in 1951 by expellees from the Sudetenland (today part of the Czech Republic) in memory of their lost homeland. Almost 90 years before, in 1866, during the German-Austrian War, Helmstadt was the site of bitter fighting between Prussian and Bavarian troops, in the course of which the Bavarian heir apparent Ludwig was wounded by a shot in the thigh. The two days of fighting took a toll of more than 2,800 soldiers killed or wounded. In memory of the fighting a number of monuments were erected.

 C'est en 1951 que des personnes déplacées du territoire des Sudètes ont érigé un crucifix sur le Krammberg pour évoquer leur ancien pays natal: Le «Ostlandkreuz». En 1866, alors à peu près 90 ans auparavant, Helmstadt est devenu le théâtre des opérations militaires de la guerre austro-allemande: des soldats prussiens se sont battus avec des soldats bavarois. Au cours d'une bataille, le dauphin bavarois, le futur roi Ludwig III, a été blessé à la cuisse par une balle. Cette bataille a duré deux jours, et le nombre des victimes était considérable: 2800 soldats morts et blessés. A la mémoire de ces événements sanglants de nombreux monuments ont été érigés.

# Kalkbrennofen

## Geologie und Kalkherstellung



Darstellung des geologischen Profils des Helmstadter Steinbruchs sowie eine Luftaufnahme der Anlage.



Die Kalkablagerungen bei Helmstadt entstanden in der Trias-Zeit, vor etwa 225 - 180 Millionen Jahren. Große Teile des heutigen Deutschland, Dänemark und Polen waren flach und muldenartig und erhielten daher die Bezeichnung „Germanisches Becken“. Das Gebiet lag wiederholt unter dem Meeresspiegel, wodurch ein Binnenmeer entstand, das in einer wüstenartigen Umgebung lag. Die Ablagerung von Schalentieren, die starke Verdunstung und die geringe Zufuhr von Kiesen und Sanden aus Flüssen, begünstigten die Entwicklung

von Kalkablagerungen, dem sogenannten Muschelkalk, der sich in drei Untergruppen aufteilt:

Die älteste Schicht: der untere Muschelkalk oder auch Wellenkalk. Diese Schicht liegt unmittelbar über dem Buntsandstein und tritt in der Mitte der Gemarkung auf. Sie zieht sich von Oberholz und Roth nach Süden zum Sesselberg und Krammberg. Der untere Muschelkalk wird im Helmstadter Steinbruch an der Neubrunner Straße abgebaut und weiterverarbeitet.



Kleine Muschelfossilien aus dem Kalksteinbruch

Die zweite Schicht, der mittlere Muschelkalk, kommt weiter östlich, am Zamesloch, Altersberg und am Wenkheimer Weg, vor. Ihr wichtigstes Merkmal ist die starke Verbreitung von Gipsvorkommen, die in den neunziger Jahren durch Versuchsbohrungen genauer erforscht wurden.

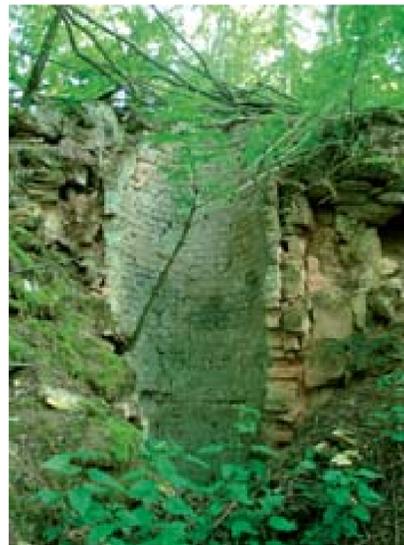
Die dritte Schicht, der obere Muschelkalk oder Hauptmuschelkalk, kommt am östlichen Ende der Gemarkung vor. Sie tritt am Drachenacker zu Tage und zieht sich Richtung Lerchenberg (Thüringer-Denkmal) nach Süden. Als typisches Fossil können in dieser Formation Ceratiten (Ammoniten) gefunden werden. Die Plattentektonik des Tertiär-Zeitalters löste einen starken Druck auf die geologischen Gegebenheiten der Helmstadter Region aus: Der Muschelkalk wurde stark zerklüftet, Risse und Spalten entstanden. Das eindringende Regenwasser versickerte in tiefer liegenden Schichten, wodurch der Raum um Helmstadt noch heute eine relativ trockene Region mit nur spärlichen Wasserläufen ist.



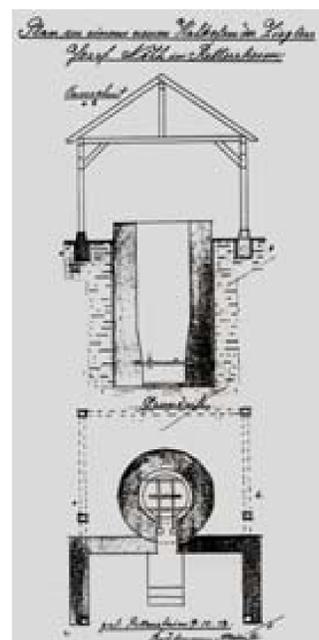
Ammoniten (fossile Kopffüßer) beherrschten das Muschelkalkmeer.

### Der Kalkbrennofen am „Hühnerlöchlein“

Der Muschelkalk diente als Rohstoff für Baumaterial und wurde in erster Linie von Mauern und Tünchern benötigt. Die Mauerreste des ehemaligen Kalkbrennofens am „Hühnerlöchlein“, der bis 1952 in Betrieb war, sind heute noch zu sehen. Die Steine wurden am Klettenberg, Zamesloch und anderen Steinbrüchen gebrochen, in einem Rundofen aufgeschichtet und gebrannt. Für einen solchen Brand wurden auf einen Eisenrost zunächst Reisigwellen gelegt, dann folgten abwechselnd Schichten von Koks bzw. Kalksteinen. Die Reisigwellen wurden angezündet und der Koks zum Glühen gebracht, wodurch eine Hitze von bis zu 900 Grad erzeugt wurde. Durch diesen Brennvorgang verwandelten sich die Kalksteine zu Brandkalk. Dieser Vorgang nahm einige Tage in Anspruch. Nach weiteren Tagen der Abkühlung konnte der Brennofen ausgeräumt werden. Dazu wurde die nun zusammengesunkene Masse von Steinen durch die untere Feueröffnung entnommen. Der gebrannte Kalk war porös, bröckelig und saugte Wasser begierig an. Zum Kalklöschchen wurde an der Baustelle eine ca. 30 cm tiefe, 2 m lange und 1,5 m breite Löschpfanne verwendet. Zum Löschen des Kalks schüttete man zunächst eine entsprechende Menge Brandkalk in die Löschpfanne und gab Wasser hinzu. Die Masse begann zu brodeln und zu dampfen und musste verrührt werden. Diese Arbeit war nicht ungefährlich, da der spritzende Kalk schwere Hautverbrennungen hervorrufen konnte.



Die Überreste des Kalkbrennofens blieben erhalten (Zustand vor der Sicherung).



Von einem vergleichbaren Kalkbrennofen, der 1919 in Rettersheim errichtet wurde, sind die Baupläne erhalten geblieben.



Zum endgültigen Abkühlen verblieb die Kalkmasse entweder in der Löschpfanne oder wurde in ein eigenes Kalkloch abgelassen. Zum Anmischen von Maurermörtel oder Tüncherkalk wurde die benötigte Menge herausgestochen und weiterverarbeitet.

Der im Jahr 1745 errichtete Bildstock stand ursprünglich an der Abzweigung Neubrunner/Altertheimer Straße. Die Anlage am jetzigen Standort wurde von Helga und Martin Pfreundschuh angelegt.

The region of Helmstadt is part of the Franconian scarplands, extending from the bunter sandstone escarpment close to the Rhine to the Franconian Jura Plateau in the east. Planation processes during the Tertiary era has exposed the beds of the Triassic Muschelkalk in the Helmstadt region, exploited by a large limestone quarry southwest of the village, mainly for the production of cement and wall paint. Remains of a lime kiln from the early 20th century can be seen along the cultural pathway.

En ce qui concerne la géologie, Helmstadt se trouve dans une partie de la Franconie qui est caractérisée par l'existence de gradins de strate. Ceux-ci s'étendent, direction est, depuis le Rhin jusqu'au Jura. Des changements géologiques d'une durée de beaucoup de millions d'années ont abouti à une strate calcaire à Helmstadt même et autour de la commune. Cette couche est riche en fossiles et a été exploitée par l'homme. Un témoin en est la carrière de calcaire au sud-ouest de Helmstadt. La pierre à chaux servait à produire du mortier et des couleurs de mur. En longeant le chemin culturel vous passerez devant un four à chaux (en ruine aujourd'hui) qui date du début du 20e siècle.

# Bayern-Denkmal

## Der bayerische Löwe unterliegt



Das vor 1871 errichtete Bayern-Denkmal auf einem Foto aus der Zeit um 1920

Die bayerische Infanterie trug die für sie typische blaue Uniform. Der Raupenhelm wurde im Feldzug 1866 nicht getragen, weil er beim Schießen behinderte und bei Regen sich die Wollraupe vollsaugte und zu schwer wurde. Bei Artillerie und Kavallerie kam er zum Einsatz (siehe Bild rechts). So war die Mütze mit dem (inoffiziellen) „Feldzeichen“, der Hahnenfeder, die Standardkopfbedeckung.



Bayerischer Unterleutnant und Gemeiner der Infanterie (Zeichnung von Peter Wacker)

Bewaffnet war der Soldat mit dem Podewilsgewehr, dem besten Vorderlader seiner Zeit. Ein guter Schütze erzielte auf 300 Schritt (225 m) auf eine 80 cm Quadratscheibe 100% Treffer. Das Gewehr hatte aber den Nachteil, dass es nur im Stehen, umständlicher und langsamer als das preußische Zündnadelgewehr zu laden war.

Die körperliche Belastung der Soldaten während des Feldzuges war beträchtlich: Durch Gewehr, Seitengewehr, Tornister mit Ersatzkleidung und Patronenvorrat, Munitionstaschen, Brotbeutel mit Verpflegung, Feldflasche, Kochgeschirr usw. hatten sie eine Last von 20 bis 25 kg zu tragen. Die hohe Marschleistung von rund 500 km während des siebenwöchigen Feldzuges führte überdies dazu, dass viele Soldaten wegen Erschöpfung oder Erkrankung ausfielen.



Bayerische Artillerie (6-Pfünder-Hinterlader-Geschütz entspr. Kaliber 9 cm) im Gefecht. Die Artillerie war teilweise schon mit einem gezogenen Hinterlader-Geschütz ausgerüstet, das vor dem Krieg bei der Firma Krupp in Preußen gekauft worden war. So verwendeten beide Seiten die gleichen Modelle. Diese seinerzeit modernste Kanone schoss bis zu 6000 m weit und die Granate zerbarst beim Aufschlag in ca. 25 – 30 Sprengstücke, die fürchterliche Wunden rissen.



5. Chevauxlegers-Regiment an der bayerischen Grenze zu Baden. Die Chevauxlegers (= leichte Reiter) dienten u. a. als Aufklärungs-, Melde- und Unterstützungs-Truppe. Bei der Ziegelhütte am Zamesloch kam es zu einem Gefecht gegen preußische Husaren.



**Aus dem Gefecht bei Helmstadt**  
Bayerische Infanterie im Kampf mit angreifenden preußischen Truppen. Während des Gefechts kam es zu teilweise heftigen Nahkämpfen. Auf bayerischer Seite wurden 36 Offiziere und 694 Mann getötet oder verwundet. Viele der Verwundeten wurden zunächst im Ort gepflegt. Die Gefallenen bestattete man in der Flur oder im Friedhof.



Ausrüstung des Infanteristen 1866



Laden des Podewils- (Vorderlader-) Gewehrs

 The Bavarian Monument was erected in memory of the fallen of those who lost the battle of Helmstadt in 1866. The Bavarian infantry fought in their typical blue uniform. The soldiers were armed with already outdated muzzle-loader rifles, which could only be loaded while standing up, and with which the intervals between shots were much longer than with the modern needle-fired rifles of the Prussians. The equipment of the Bavarian soldiers weighted 20 to 25 kg. As they had had to march about 500 km during the seven weeks of the war, many soldiers dropped out due to exhaustion or illness.

 Le «Bayern-Denkmal» (le Monument des soldats bavarois) évoque les soldats bavarois morts dans la bataille de Helmstadt de 1866. Ceux-ci, dans l'uniforme bleu typique de l'infanterie bavaroise, y étaient battus par les Prussiens. Avec leurs fusils se chargeant par la bouche, les Bavares n'avaient pas de chance par rapport aux Prussiens munis de fusils se chargeant par la culasse («les fusils à aiguille»). Les premiers nommés ne pouvaient charger leurs armes à feu qu'en étant debout, c'est-à-dire ils étaient sans couverture, et la charge à balle elle-même était incommode et de longue durée. L'équipement militaire pendant la campagne ne pesait moins de 20 à 25 kg, et la performance pédestre s'élevait à environ 500 km pendant cette campagne de sept semaines. Rien d'étonnant alors à ce que beaucoup de soldats n'aient pas été disponibles à cause d'épuisement ou de maladie.

# Thüringer-Denkmal

## Der preußische Adler siegt



Am Nachmittag des 25. Juli 1866 trat das 2. Thüringische Infanterieregiment Nr. 32 zum Angriff auf den linken Flügel der Division Luitpold an. Nach schweren Kämpfen in einem längeren Gefecht, das sich auch auf den rechten Flügel der Division ausdehnte, gelang es den Thüringern, die Bayern bis Waldbrunn zurück zu drängen.



Thüringer-Denkmal am Pfarrbusch: Eingeweiht am 16. Juni 1867 zum Gedenken an die Gefallenen des 2. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32.



Infanterist der preußischen Mainarmee. Markant ist der Helm, die so genannte Pickelhaube, und das Zündnadelgewehr.



Reitergefecht zwischen preußischen Husaren und bayerischen Chevauxlegers  
Bei der Ziegelhütte am Zamesloch kam es zu einem heftigen Reitergefecht zwischen bayerischer und preußischer Kavallerie, das mit dem Rückzug der Bayern endete. Die Bayern hatten insofern Erfolg als sie das Vordringen der preußischen Truppen eine zeitlang stoppen konnten und so der Infanterie den Rückzug ermöglichten.



Preußische Truppen dringen in die Weinberge bei Helmstadt ein. Weinberge bestanden 1866 am Sesselberg und am Dreißig oberhalb der Kirche. Preußische Infanterie stürmte und besetzte den Ort.

Der Oberbefehlshaber der „Mainarmee“, General von Manteuffel, leitete das Gefecht bei Helmstadt. Als „Ausgangspunkt“ wählte er den Kramberg, der eine weite Übersicht über Helmstadt und das Gefechtsfeld bot. Hier fuhr die preußische Artillerie auf. Auch die Preußen erlitten beträchtliche Verluste. 13 Offiziere und 340 Mann an Toten und Verwundeten waren zu beklagen.



Erteilung der Absolution an katholische Soldaten der preußischen Division Beyer vor dem Gefecht bei Helmstadt (im Hintergrund).

Die preußische Mainarmee trug als Kennzeichen eine weiße Binde am linken Oberarm, um Verwechslungen mit den sehr ähnlich aussehenden Uniformen anderer am Krieg beteiligter Kontingente zu vermeiden. Hauptbewaffnung war das Zündnadelgewehr, der erste militärisch in der Praxis eingesetzte Hinterlader. Er bot zwei Vorteile: Er konnte im Liegen, also in Deckung, geladen werden. Zum anderen erzielte man mit diesem Gewehr etwa die dreifache Feuergeschwindigkeit wie bei den bisher gebrauchten Vorderladern. Als Helm trug man die Pickelhaube, deren Spitze, der Pickel, im Kampf mit feindlicher Kavallerie die Säbelhiebe zur Seite ablenken sollte.



Zündnadelgewehr Modell 1841: Der erste in einer Armee eingeführte Hinterlader



© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.  
Der europäische Kulturweg „Waldessangau 1 - Zwischen allen Fronten“ im Markt Helmstadt wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von:  
Akzenthotel Gasthof Krone, Auto-Tec Riedel GmbH (Wenkheim), Malergeschäft Ernst Baunach GmbH, Ingenieurbüro für Bauwesen IB Baunach, Schlosserei Thomas Baunach, Brennholzhandlung Ambros Wander, Ralf Büttner, CEMEX Kies und Split GmbH, CSU Ortsgruppe Helmstadt, Günther Dengel, Dittlerich Elektro GmbH, E.ON Bayern AG, Feldmann City Clean (Würzburg), Werner Fleischhacker Immobilien, flora e vino (Magdalena Becker), Forstunternehmen Reith (Arnstein-Binstfeld), Heizungstechnik Eimar Müller, Ideen in Holz (Schreinerei Ansgar Streitenberger), Jeans & Sportswear, Monika Wälter, Juchan Technology GmbH, Kameradschaft ehemaliger Soldaten Helmstadt, Kreisverband für Gartenbau und Landespflege Würzburg, Landkreis Würzburg, Metzgerei Müller, Raiffeisenbank Höchstberg, Rechtsanwältin Nied, Klembt, Kolimann-Jehle u. Partner, Sparkasse Mainfranken, Um's Eck Lebensmittel Käthe Gabel, Horst R. Wachsmuth (Königsdorf), Theo Wander GmbH, Würzburger Pflasterbau GmbH, Ziegelei Karl Wander GmbH. Mit Unterstützung des Marktes Helmstadt, des Vereins für Gartenbau und Landespflege Helmstadt, des Arbeitskreises Denkmal- und Geschichtspflege und des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:  
Archäologisches  
Spessart-Projekt e.V.  
Treibgasse 3  
63739 Aschaffenburg  
www.spessartprojekt.de  
info@spessartprojekt.de



Denkmal am Waldbrunner Weg: Soldatengrab mit Holzkreuz



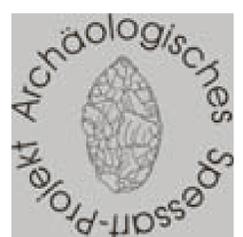
Denkmal am Waldrand in der Gemarkung Oberaltertheim



The Thuringian Memorial was erected in memory of the victors of the battle of Helmstadt in 1866. The Prussian Main River Army (Mainarmee) was identified by a white armband on the left upper arm, for distinguishing them from other troops with quite similar uniforms fighting with them. The principal weapon was a needle-fired rifle, the first breech-loader used in fighting. It had two great advantages: it could be reloaded while in a covered position, and it could fire three times faster than the muzzle-loaders still used on the Bavarian side.

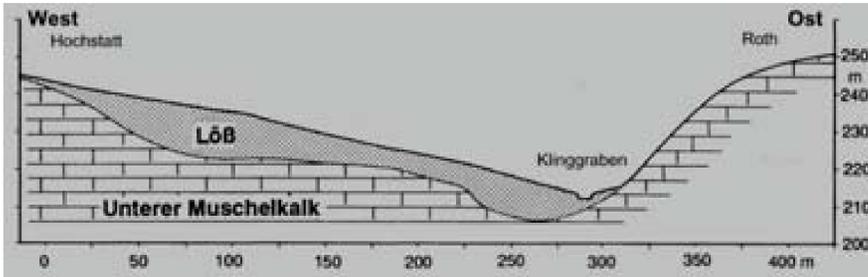


Le «Thüringer-Denkmal» (le Monument des soldats thuringiens) évoque les soldats thuringiens morts dans la bataille de Helmstadt de 1866. Ce qui était caractéristique de l'Armée du Main prussienne était un brassard blanc porté par les soldats autour du bras gauche. Ce signe de reconnaissance était nécessaire parce qu'il y avait des troupes dans cette campagne portant des uniformes très semblables et qu'il était important d'éviter des malentendus. L'arme à feu des Prussiens était «le fusil à aiguille», c'est-à-dire le premier fusil se chargeant par la culasse ayant été introduit dans la pratique militaire. Ses avantages: premièrement, on pouvait charger l'arme en étant couché, c'est-à-dire dans une position bien à l'abri; deuxièmement, sa vitesse de tir par rapport au fusil se chargeant par la bouche (toujours employé par les Bavarois) était trois fois plus grande.



# Lehmgrube

## Lösslehm in Helmstadt - mit einem Gruß aus der Eiszeit



Der in mehreren Eiszeiten angewehrte Löss setzte sich an den nach Westen offenen Abhängen bei Helmstadt ab (asymmetrisches Eiszeital).

Bis die Landschaft ihre heutige Gestalt annahm, waren sehr lange Zeiträume erforderlich. Im Zeitraum des Pleistozän (2 Mio. - 10.000 v. Chr.) wechselten sich in unseren Breiten mehrere Eiszeiten mit Warmzeiten ab. In den Kälteperioden wurden dabei Gesteine durch die Sprengkraft gefrorenen Wassers in kleinste Partikel aufgeteilt und durch den stetig wehenden Westwind verweht. Sie lagerten sich anschließend in windgeschützten Lagen ab und bildeten Lössablagerungen mit hellbrauner Färbung. Hier, südlich der Ziegelei Karl Wander, hat diese Lehmschicht eine Stärke von mehreren Metern.



Die Lösslehmschicht setzt unmittelbar unter der Grasnarbe ein.

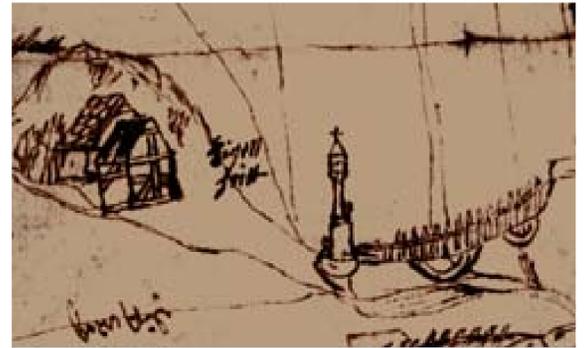
Diese eiszeitlichen Ablagerungen prägen bis heute die Landschaft um Helmstadt. Die fruchtbaren Böden ermöglichen eine intensive landwirtschaftliche Nutzung und tragen seit Jahrhunderten zu einem relativen Reichtum der Gemeinde bei. Auf der anderen Seite entwickelten sich durch den Rohstoff Lehm seit dem späten 16. Jahrhundert frühindustrielle Strukturen, da in Ziegeleien dieser Grundstoff zu Dachziegeln und Mauersteinen weiterverarbeitet wurde.



Die Qualität des feinen Lehms bei Helmstadt ist für die Herstellung von Mauerziegeln entscheidend.

### Die Ziegelhütten

Die erste Ziegelhütte stand am Anfang zum Klettenberg. Die Anlage bestand aus einer Hütte, dem Brennofen und einem Brunnen. Der Lehm wurde aus der direkt daneben gelegenen Lehmgrube und weiteren am Steigkreuz und am Judenpfad geholt, in Formen gefüllt, luftgetrocknet und gebrannt.



Auf einer historischen Ortskarte von Helmstadt von 1626 ist die Ziegelhütte am Klettenberg bereits eingezeichnet.

Die ersten Ziegler, Linhard und sein Knecht Martin, scheinen sehr rabiate Naturen gewesen zu sein. Sie werden zwischen 1579 und 1583 bei 5 Schlägereien erwähnt, die vor dem hohen Centgericht in Remlingen verhandelt wurden. 1594, unter dem Besitzer Hans Schuss, wurde die Ziegelhütte mit 200 Gulden Wert veranschlagt. Die Ziegelhütte am Klettenberg war über 300 Jahre in Betrieb. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Produktion am Klettenberg eingestellt. Der letzte Ziegler war Andreas Kaufmann, genannt der „Ziegler Reas“.



Karl Wander, Ziegel-u. Sägewerk Helmstadt/Ufr.

Postkarte mit Abbildung der Ziegelei aus den 1950er Jahren.

Eine zweite Ziegelhütte wurde vom Markt Helmstadt am Zamesloch 1820 errichtet. Diese brannte im darauf folgenden Jahr durch einen Unglücksfall ab, wurde jedoch unter tatkräftiger Mithilfe der Bevölkerung wieder aufgebaut. Die Gemeindeziegelhütte wurde gegen ein Entgelt verpachtet. Am 25. Juli 1866 bekämpften sich in

der Nähe preußische und bayerische Kavallerieeinheiten.

Durch die Firma Karl Wander hält die Tradition der Ziegelproduktion bis in die heutige Zeit an. Gegründet 1906 durch mehrere Teilhaber, übernahm Karl Wander 1912 den Betrieb und baute die Ziegelei immer weiter aus. Die Mitarbeiterzahl betrug bis 1970 ca. 80, durch Spezialisierung auf hochwertige Mauersteine und Automatisierung sind heute hier noch 20 Personen beschäftigt.



Ein so genannter „Feierabendziegel“ aus dem Besitz der Ziegelei Wander. Diese Stücke waren die letzten der Produktion eines Tages. Auf ihnen wurden Sinnsprüche oder Bilder eingeritzt. Hier lautet der Text: *Diese Ziegel ist gemacht worden am 30. Aug. abends 6 Uhr von dem Ziegler Gesell Andreas Stumpf von Helmstadt 1890.*

The several metres of loam at the Karl Wander brickworks were formed during those at least four phases of severe frost weathering that split up the rocks to the floury grain size of silt, which was then deposited with the waning of numerous westerly storms in a landscape resembling that of the present high Arctic, during each of the cold periods of inland ice advance to northern Germany during the Pleistocene. These deposits, called periglacial, because of their slightly higher grain size than clay and thus of good drainage, became the fertile base of a very productive agriculture over the centuries. Brick production from loess in Helmstadt can be traced back to the 16th century.

C'est dans des époques longues de nombreux millions d'années que les gisements de calcaire ainsi que ceux de la glaise dans la région de Helmstadt s'y sont formés. Regardons la formation de la glaise. A la base, il y avait la force énorme exercée par l'eau en train de geler et de fondre. Les roches étaient réduites en très petits morceaux par cette force; ensuite les tout petits fragments ont été transportés dans la direction est par les vents toujours soufflant de l'ouest. A certains points ils se sont déposés et ont formé des dépôts de loess, de couleur brun clair. Au sud de la briquetterie/tuilerie de Karl Wander, là où nous sommes maintenant, cette couche de glaise a une épaisseur de plusieurs mètres. Ces dépôts de la période glaciaire se sont transformés en sol (très) fertile. L'agriculture l'a exploité intensément, avec des résultats propices, et ainsi la commune a-t-elle pu atteindre une certaine prospérité au cours des siècles. En plus, l'existence de ces couches de glaise a, depuis le 16e siècle, aussi rendu possible une exploitation préindustrielle sous forme de briquetteries/tuileries qui, elles, y ont produit des pierres de construction et des tuiles.

# Prinz-Ludwig-Denkmal

## Erinnerung an die Verwundung im Gefecht von 1866



Seit 1890 plante man in Helmstadt, ein Denkmal zur Erinnerung an die Verwundung des Prinzen Ludwig im Gefecht bei Helmstadt zu errichten. 1905 wurde von Seiten der Gemeindeverwaltung und des örtlichen Veteranen- und Kampfgenossenvereins ein Denkmalskomitee gebildet, das



Der junge Prinz Ludwig von Bayern im Jahr 1867

kurz darauf den „Bayerischen Verein für Volkskunst und Volkskunde“ in München um Unterstützung anschieb. 1906 kam dessen Vorsitzender nach Helmstadt, um die Ausführung zu klären. Nach seiner Rückkehr nach München beauftragte er den Bildhauer Albertshöfer mit einem Denkmalsentwurf. Dieses sollte auch, nicht wie ursprünglich geplant, nahe der Stelle der Verwundung, sondern näher am Dorf, an seinem heutigen Standort errichtet werden. Der Entwurf wurde 1909 vom Prinzen „huldvoll“ genehmigt. Die Einweihung war zunächst auf den 26. September festgelegt worden. Da „Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig“ persönlich anwesend sein wollte, zu diesem Termin als Vertreter der Wittelsbacher aber traditionell das Oktoberfest eröffnete, wurde auf seinen

Vorschlag hin der 3. Oktober festgesetzt.



Verwundung des Prinzen Ludwig, des späteren letzten bayerischen Königs Ludwig III., im Gefecht bei Helmstadt. Während des Kampfes am Waldrand des Lerchenberges hatte eine preußische Gewehr- kugel den Prinzen im linken Oberschenkel getroffen. Er wurde über Waldbrunn und Würzburg weiter mit der Bahn nach München transportiert. Die Kugel konnte operativ nicht entfernt werden und erinnerte den Monarchen sein Leben lang an das Gefecht bei Helmstadt.



Der geplante Denkmalstandort an der Würzburger Straße



Prinz Ludwig und die Fahnen der Kriegervereine bei seiner Ansprache

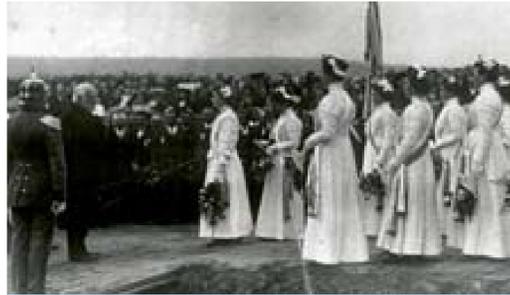


Militärpfarrer Johannes Martin aus Helmstadt lässt Prinz Ludwig hochleben.



Postkarte zur Erinnerung an die Verwundung des Prinzen Ludwig im Gefecht bei Helmstadt

Dementsprechend wurden in der Folge Verträge mit der örtlichen Gastronomie, Dekorateurs, Kriegervereinen und einer Militärkapelle geschlossen, um dem Prinzen einen angemessenen Rahmen für die Denkmalsenthüllung bieten zu können.

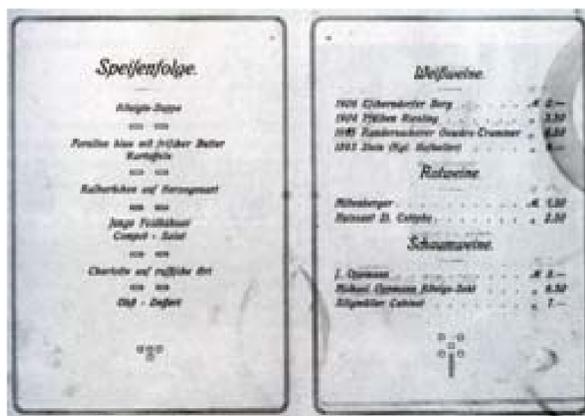


Begrüßung des Prinzen durch Ehrenjungfrauen

Diese fand wie geplant am 3. Oktober 1909 in einem „höchst festlichen“ Rahmen statt. Der Ort wurde blau-weiß geschmückt, es fanden ein Festmahl zu Ehren des Prinzen, ein Festzug sowie eine Messe zum Gedenken an den Krieg von 1866 statt. Die Festrede wurde von dem aus Helmstadt stammenden

Militärpfarrer Johannes Martin gehalten. Dieser schilderte in pathetischer Art und Weise die Kampfhandlungen und die Verwundung des Prinzen Ludwig.

Die Denkmalsenthüllung im Jahr 1909 ging als eines der größten Ereignisse in die Helmstadter Geschichte ein.



Speise- und Weinkarte des Festmahls, das im Gasthaus zur Krone stattfand und an dem Prinz Ludwig, sein Gefolge und das Festkomitee teilnahmen.



Festordnung der Feierlichkeiten zur Denkmalsenthüllung

In memory of the battle of 1866, during which Prince Ludwig, who would become the Bavarian King Ludwig III, had been wounded by a shot in the thigh, the Prinz-Ludwig Memorial was iceremoniously inaugurated in 1909. The whole village was decorated in the Bavarian colours of white and blue, and the Prince was honoured by a parade, a banquet, numerous addresses in his honour, as well as several musical presentations. The day of inauguration, October 3, 1909, thus became one of the most memorable days in the history of Helmstadt.

C'est en 1909 qu'à Helmstadt le «Prinz-Ludwig-Denkmal» (le Monument dédié au prince Ludwig) a été inauguré au cadre d'une manifestation solennelle. Il devait évoquer non seulement la bataille de Helmstadt de 1866, mais aussi la blessure du prince bavarois, du futur roi Ludwig III (1913 –1918). La commune était pavoisée bleu et blanc et elle a salué l'arrivée du dauphin: on a organisé un cortège, on lui a offert un grand festin, on a prononcé des discours et on lui a rendu hommage au moyen de spectacles musicaux. Ainsi cette journée, le 3 octobre 1909, est-elle devenue une date très importante dans l'histoire de la commune.